

zwischen Gilgamesch und Eabani erneuert hat (siehe nebenstehende Abb.).

Clement studierte fast jedes Jahr den Zyklus «Die Evolution vom Gesichtspunkte des Wahrhaftigen», einen seiner Grund- und Lieblingszyklen. Aber auch die philosophischen Grundschriften Rudolf Steiners nahm er immer wieder vor. Als er gerade wieder einmal mit den «Grundlinien ...» angefangen hatte, wollte ich wissen, weshalb es ihn zu diesen oft und nicht zuletzt von äl-



teren Anthroposophen vernachlässigten und scheinbar wenig esoterischen Schriften dränge. Er sagte allen Ernstes: «Not to get knocked over in my next incarnation» – Damit es mich im nächsten Leben nicht umhaut. Es ist, wie wenn eine Eiche sagte: Ich habe beschlossen, noch eichiger zu werden ...

Thomas Meyer

David Clement und Beaty Blaik  
in der Eremitage

Tim Clement, dem Sohn David Clements und Gründer des Anastasi Verlags, sei für diverse Angaben wie auch einige der reproduzierten Fotos herzlich gedankt.

Für weitere Angaben (mit Photos) zum Leben und Wirken von David Clement siehe die von Tim Clement eingerichtete Webseite: <http://davidclement.squarespace.com/>

1 A.P. Shepherd (1885–1968) war Domherr der Kathedrale von Worcester. 1941 publizierte er ein Buch mit einem bemerkenswerten Thema: *The Eternity of Time*, zu dem der Erzbischof von Canterbury, William Temple, ein Vorwort schrieb. Etwa um die gleiche Zeit entdeckte er die Anthro-

posophie, die er mit unbefangenen Erkenntnisenthusiasmus aufnahm, der ansteckend wirkte: Noch kurz vor seinem Tod im Jahre 1944 wollte William Temple von Shepherd wissen, mit welchem Werk von Steiner er beginnen solle. Shepherd verfasste in den 50er Jahren die noch heute lesenswerte Einführung in Rudolf Steiners Leben und Werk *A Scientist of the Invisible*. David Clement gab eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen von Shepherd heraus, der sich insbesondere um die Neugewinnung des 869 verhüllten Geist-Bewusstseins des Menschen bemühte: *The Battle for The Spirit: The Church and Rudolf Steiner*; an anthology compiled by and with an introduction by David Clement, Anastasi, Stourbridge 1997.

## Persönliche Erinnerungen an Ita Wegman

Es war während der Englischen Woche am Goetheanum im Jahre 1930: Ich saß im großen Saal und wartete auf den Beginn einer Aufführung, als ich sah, wie jemand vorne den Saal betrat, sich im Auditorium umsah und Platz nahm. Ich war vom Schritt, vom Blick wie von der ganzen Erscheinung dieser Persönlichkeit so frappiert, dass ich mich dem Mann zuwandte, der neben mir saß und den ich hatte Englisch sprechen hören und ihn fragte, ob er wüsste, wer da hereingekommen war. Er sagte: «Dr. Wegman, die Leiterin der Medizinischen Sektion». Ich bezweifle, ob ich den Eindruck dieses Augenblicks jemals werde vergessen können. Mein Nachbar stellte sich später als Cecil Harwood heraus. So freundlich arbeitet Karma, denn die Begegnung mit Dr. Wegman war der Wendepunkt meines Lebens, und für Cecil Harwood empfand ich bald eine Zuneigung, die im Laufe der Jahre nicht aufhörte zu wachsen.

Ich bin Ita Wegman zum ersten Mal persönlich begegnet, als sie im Jahre 1931 in Selly Oak, Birmingham, den Grundstein für das Sunfield Kinderheim legte. Es war eine einfache Feierlichkeit. Die Kinder führten ein Stück auf, das «Der goldene Garten» hieß und herzbewegend war. Dr. Wegman legte ein hölzernes Kästchen, das von den Kindern des Sonnenhofes [Arlesheim] mit ihrem Lehrer geschnitzt worden war, in die Mauer. Das Kästchen enthielt die sieben Metalle. Ich weiß nicht mehr, was sie sagte, aber was ich hörte und sah, bewegte mich sehr.

Im darauf folgenden August starb mein Bruder Eric in Indien. Er war gerade etwas vor mir zur Anthroposophie gekommen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten wir alles im Leben miteinander geteilt. Er hatte Dr. Wegman in Arlesheim getroffen, und sie hatte einem gemeinsamen Freund gesagt, dass er heilpädagogischer Erzieher werden sollte, und dies hatte er dann wirklich vor: Er woll-

te die Armee verlassen und zu Fried Geuter und Michael Wilson nach Sunfield gehen. Dr. Wegman war kurz nach seinem Tod in England, und Dame Florence Simpson, die sie oft umherfuhr, wenn sie dieses Land besuchte, brachte sie nach Oxford, wo sie mich besuchen wollte. Ich war von der Freundlichkeit der beiden überwältigt und war sehr schüchtern. Aber ich fühlte mich bald wohler, und nachdem sie meine Zimmer mit denen verglichen hatte, die sie in einst in Zürich hatte, setzte sie sich und erzählte mir von meinem Bruder. Sie schrieb einen Spruch für mich nieder, der immer noch in meinem Besitz ist. Ich entsinne mich nicht mehr, was sie sagte, doch der strahlende Eindruck, den sie hinterließ, ist mir geblieben.

May love be an offering woven  
into the sheaths surrounding you now –  
may it cool your warmth  
may it ease your cold  
may you live carried in light  
and protected by love.

Ungefähr einen Monat später fuhr ich mit dem Fahrrad durch die Mendip Hügel und blickte von einem Felsvorsprung über die Ebene von Glastonbury auf die untergehende Sonne. Sie ging gerade hinter dem Glastonbury Tor unter, und die Wolken verdeckten den obersten Teil der Sonne, so dass das eindruckliche Bild eines Kelches entstand – mit dem Tor als Basis, dem Turm auf dem Gipfel als Stiel und der roten Sonne mit der Wolke darüber als dem eigentlichen Kelch. Ich blieb stehen, schaute und dachte: «Dies ist ein Bild des Grals, das mir mein Bruder zeigt.»

Aus diesem Bild entstand in mir die Sehnsucht, junge Menschen meines Alters zusammenzubringen, um mit ihnen zusammen unseren Lebensweg im Zeichen des Grals zu suchen. Ich sehnte mich danach, darüber mit jemandem zu reden, wusste aber nicht, mit wem. Da traf ich, scheinbar zufällig, Fried Geuter am Gloucester Place 46 (dem früheren Sitz der Anthroposophischen Gesellschaft in London), und während ich mit ihm sprach, stürzte alles aus mir hervor. Er sagte: «Das musst du Dr. Wegman erzählen. Michael Wilson und ich fahren zu Neujahr nach Arlesheim. Du musst mitkommen.» Dank der Freundlichkeit einer Anthroposophin, die mir 10 Pfund gab, die sie sich kaum leisten konnte, fuhr ich mit. Damit konnte man damals die Hin- und Rückfahrt bezahlen.

Am Mittag des 1. Januar 1932 erfuhr ich während der Pause einer Aufführung des vierten Mysteriendramas, dass mich Frau Dr. Wegman jetzt gleich sehen wolle. Ich



*Ita Wegman in Sunfield*

eilte zur Klinik hinunter und wurde in ihr Zimmer geführt. Statt ihr zu erzählen, weswegen ich sie eigentlich aufgesucht hatte, sagte ich ihr, dass ich anthroposophisch arbeiten wolle und dass ich in Oxford nichts taugte. Wo sollte ich hingehen? Sie sagte mir, ich solle mit Fried und Michael zurück nach Sunfield gehen. Ich sagte, ich hätte keine Ahnung von zurückgebliebenen Kindern und dass ich bezweifelte, ob mich die beiden gebrauchen könnten. Da sagte sie einfach: «Fragen Sie sie.» Dann erzählte ich ihr mein Erlebnis auf den Mendip Hügeln und von meiner Sehnsucht, junge Menschen zusammenzubringen. Sie hörte zu und sagte, dass mein Vorhaben etwas Gutes sei, doch müsse ich es zusammen mit älteren erfahrenen Anthroposophen realisieren. Wenn ich dies täte, würde sie auch mitmachen. Ich war übergücklich. Ich erzählte dies Fried und Michael, war aber zu schüchtern, um sie zu fragen, ob ich mit ihnen nach Sunfield gehen könne. Wir nahmen am selben Abend den Nachtzug nach England zurück. Fried und Michael schiefen mir gegenüber friedlich, während mein Inneres in einem Aufruhr war. Mitten in der Nacht hielt ich es nicht mehr aus. Ich beugte mich vor und legte die Hand auf Frieds Knie. Er schlug die Augen

auf. «Frau Dr. Wegman sagte, dass ich vielleicht zu euch nach Sunfield gehen solle.» – «Gut. Komm morgen mit», sagte er, schloss die Augen und schlief wieder ein. Ich selbst macht diese Nacht kein Auge zu.

In Sunfield angekommen fing ich unverzüglich mit der Vorbereitung jener Zusammenkunft an. Wir fanden bald ein Tagungshaus in Glastonbury. Ich wusste, kaum wie man so etwas vorbereitet, doch dank der Hilfe von Fried und Michael war schließlich alles bereit. Am 18. Juli 1932 kamen etwa hundert Menschen zusammen. Der Titel der Tagung war: «Wie können wir unser Leben im Einklang mit den Forderungen des Geistes unserer Zeit gestalten?» Es gab kein Programm. Jeder Tag fing mit einem Vortrag von Dr. Stein an, der von George Adams (oder Kaufmann, wie er damals hieß) übersetzt wurde, und zwar über die Weltgeschichte im Lichte des heiligen Gral (Diese Vorträge wurden später in gekürzter Form im *Anthroposophical Quarterly* veröffentlicht.) Danach wurde jeder Tag aus dem vorhergehenden heraus gestaltet. Wir versammelten uns um Dr. Wegman, beschrieben ihr die Gespräche, die wir gehabt hatten und die Fragen, die entstanden waren, und daraus wurde das Programm des folgenden Tages arrangiert. Ich war noch sehr jung, und im Eifer, das Rechte zu tun, tat ich oft das Verkehrte. Doch die Wirkung auf Frau Doktor war nur, dass sie lachte, und dies tat sie oft, doch immer in freundlicher und ermutigender Weise. Für mich war diese Tagung wie ein Traum – dass diese großen Persönlichkeiten den ganzen Weg vom Kontinent herüberkamen: Dr. Stein und seine Frau, Herr und Frau Dr. Kolisko, Dr. Vreede, eine ganze Reihe anderer, vor allem natürlich Frau Dr. Wegman selbst. Aus England kamen unter anderen Mr. Dunlop, Mrs. Merry (die ein Artusstück verfasste, das auf der Tagung einstudiert und aufgeführt wurde). Ich konnte es kaum fassen. Viele junge Menschen kamen und fanden den Weg zur Anthroposophie. Ich hatte von meinem Bruder hundert Pfund geerbt, und diese Summe wurde für jene verwendet, die sich nicht leisten konnten herzukommen. Alles wurde bis zum letzten Penny ausgegeben und es gab kein Defizit.

In den 30er Jahren besuchte Dr. Wegman dieses Land oftmals. Ihre Besuche in Sunfield (das Heim war inzwischen aufs Land gezogen, nach Clent) waren die Festzeiten unseres Lebens. Das Haus wurde von oben bis unten reingefegt und blitzblank geputzt und mit Blumen gefüllt. Dies geschah alles unter der Aufsicht von Maria Geuter, die zusammen mit ihren Köchen mit den bescheidensten Mitteln die herrlichsten Mahlzeiten bereitete. Frau Dr. Wegman wurde oft von Dame Florence Simpson und von Dr. Stein begleitet, und ich erinnere mich daran, dass auch Frau Dr. Deventer und Dr. Bock-

holt kamen. Damals lebte Dr. [Hilma] Walter bei uns. Und was gab es da für Jahreszeitenfeste! Mit Liedern und Chören, die Michael Wilson zu Texten von Maria Geuter komponierte, mit wunderbaren Gemälden von Liane Collot d'Herbois und Jahreszeiten-Spielen, die von Fried Geuter und Cynthia Chance verfasst worden waren. Bei ihrem ersten Besuch in Sunfield, nach einer Reise nach Griechenland, verglich Dr. Wegman Sunfield mit Epidaurus und gab unseren Gebäuden die Namen «Hygeia» und «Aesculapius».

Vieles trug sich in Sunfield zu, das vielleicht bitter beklagt werden könnte. Wir waren alle noch so unreif. Doch der Geist unter uns war lebendig, und unser Leben war von der Sonne beschienen.

Dr. Wegman wünschte, dass ich Arzt würde, was bei mir auf einen starken Widerstand stieß. Dies verursachte eine Entfremdung zwischen uns, unter der ich sehr gelitten habe. Erst als ich sie bei ihrem letzten Englandbesuch auf unserer Farm herumführte, wandte sie sich zu mir und sagte mit strahlendem Lächeln: «Natürlich sollen Sie nicht Arzt sein, sondern Landwirt.» Ich war unendlich erleichtert und dankbar.

Ich war bei einem oder zwei Treffen in Kent Terrace 10 (Dr. Wegmans Klinik in London) zugegen. Wo sie nur konnte, gründete sie Zentren für den Heilimpuls, den sie mit solcher Kraft in sich trug, oft mit kümmerlichsten finanziellen Mitteln. Kent Terrace war keine Ausnahme. Die Treffen dauerten lange und waren schmerzhaft, da die Probleme und Schwierigkeiten unüberwindlich schienen. Manchmal traten Tränen in ihre Augen. Und dann wurde doch, wie wenn plötzlich die Sonne hervorgetreten wäre, eine Lösung gefunden, meistens, wenn ich mich recht erinnere, durch die weisen, aufopfernden Bemühungen von Mr. Dunlop. Mein Eindruck war, dass hier jemand war, der, obgleich ein Mensch, in bemerkenswertester Weise vom Geist erfüllt war. Ich habe das Gefühl, dass alles, was sie gründete, auf so festen geistigen Fundamenten ruhte, dass es nicht sterben wird, welche Schwierigkeiten auch immer auftreten mögen. Wenn sie, nach einem Besuch, weggegangen war, dann war es, wie wenn ein Hauch des Michaelwesens selbst bei uns gewesen wäre.

David Clement, 1977

Diese Erinnerungen erschienen unter dem Titel «Ita Wegman – personal Reminiscences», in *Anthroposophical Quarterly*, Vol. 22, No 4, Winter 1977. Die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Thomas Meyer.

In einer folgenden Nummer bringen wir die deutsche Übersetzung von «Some personal Reminiscences of D.N. Dunlop», a.a.O., Vol. 18, Nr. 3, 1973.